

# Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erste Anstalt an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelappte Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 190.

Montag, den 14. August 1916.

73. Jahrgang.

## Die Wiener Besprechungen.

Zur Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete — so lautet die Forderung, auf die man sich geeinigt hat, um die Reise des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Jagow nach Wien zu begründen. Die Herren sind sogleich am Tage ihrer Ankunft von Kaiser Franz Josef in besonderen Audienzen empfangen worden, haben mit Baron v. Burian ausgedehnte Beratungen gepflogen und werden das Hauptziel ihres Besuchs hoffentlich bald erreicht haben. Es handelt sich, wie allgemein angenommen wird, um die Lösung der polnischen Frage.

Der Zufall will es, daß die polnische Frage auch im Schoße der russischen Regierung augenblicklich den Gegenstand erster Verhandlungen bildet. Oder vielleicht ist es kein Zufall. Man scheint sich ja in Petersburg wieder einmal sehr weitgehenden Hoffnungen hinzugeben und will wohl für den Moment gerüstet sein, wenn Bismarck's treue Ratslöhne in der Hauptstadt Polens ihren Einzug halten. Sie sollen dann nicht mit leeren Händen kommen. Die Lage hat sich ja in der Zwischenzeit, seitdem Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den Schauspiel seiner Tätigkeit von der Weichsel nach dem Kaukasus verlagern mußte, in Kongreß-Polen von Grund aus verändert. Unter der weitläufigen und weitherrigen Verwaltung des Generals v. Besseler haben die Polen die Ordnung und Leitung ihrer Angelegenheiten zu einem großen Teil schon in ihre eigene Hand nehmen dürfen. Die Aneignung durch russische Schergen aller Grade und Rangstufen hat aufgehört, das Volk darf seine nationalen Gedankenspiele wieder offen, vor aller Welt festlich begehnen und sieht durch die Neubegründung der Warschauer Universität auch hochgepriesene Erwartungen übertroffen. Die „Barbaren“ haben in unglücklich kurzer Zeit einen geistigen und kulturellen Umschwung der Dinge herbeigeführt, wie er freilich nur bei einem von so glühender Vaterlandsliebe erfüllten Volke wie den Polen möglich war. Die Russen schmeicheln sich, sie auch wieder von diesem „erlösten“ zu können; daß sie dann nicht lediglich mit der bei ihnen unvermeidlichen Rassenpeinlichkeit ins Land kommen dürfen, das ist ihnen allerdings begreiflich. Und so wollen sie denn „diesmal“ die echte, die wahre, die allein selbstmachende Autonomie für Polen mitbringen. Nicht weniger als drei Entwürfe dieser Art wurden dem Baron vorgelegt: einer, der eine scharfe Grenze zwischen Rußland und Polen machen wollte, wurde glatt abgelehnt; ein zweiter, der lediglich eine Art provisorische Selbstverwaltung zugeht, ohne eigene gesetzgebende Körperschaften, fand auch keine Gnade, obwohl er den Ministerpräsidenten Stürmer zum Vater hatte. Der dritte endlich, der eine Autonomie in weiterem Sinne vorsah und sie sofort nach der Befreiung der polnischen Gouvernements vom Feinde einführen wollte, dieser Entwurf wurde vom Kabinett angenommen. Das Unglück wollte nur, daß sein Vater, der Minister des Äußern Sazonow, bald darauf das Amtliche segnete, während Herr Stürmer, der Allruffe mit dem deutschen Namen, dessen Ressort übernahm. Damit wird wohl auch die Sazonow'sche Autonomie für Polen erledigt sein. Was übrig bleibt, ist nicht viel mehr als ein Schatten von Selbstverwaltung — oder vielmehr das Versprechen einer solchen Liebesgabe, mit dem die Polen gewiß auch diesmal wieder recht nette Er-

fahrungen machen würden. Aber sie sind jetzt mehr als je gewarnt, auch einigermaßen verwöhnt nach den Erlebnissen dieses Jahres. Die Moskowiter würden recht tauben Ohren predigen, wenn sie wirklich in die Lage kommen sollten, an der Weichsel noch einmal ihre Stimme ertönen zu lassen.

## Italienische Meinungen über England.

Genf, 12. August.

Starke Worte sind es, die der sozialistische „Avanti“ in Rom anwendet in einem Artikel, der sich mit den künftigen Drohungen des englischen Premierministers Asquith gegen Deutschland befaßt. Der „Avanti“ schreibt u. a.:

Die Äußerungen Asquiths scheinen auf den ersten Blick sehr lächerlich, aber sie sind nichts weniger, als das. Es liegt Methode in diesem Wahnsinn. Es ist dieselbe Methode der Lüge und Täuschung, welche die englische Regierung seit Beginn des Krieges eingegeben hat, von der sie heute noch lebt, und mit der sie im kriegsmüden englischen Volk den Krieg noch künstlich nährt. Solche Verbrecher, die nur mehr von heute auf morgen zu leben haben, und die wissen, daß ihr Ende naht — das Blut Calignus schreit um Rache —, klammern sich jetzt an jeden Strohhalbm. Anders kann man Asquiths Danksprüche nicht beurteilen. Natürlich wird die Sache dadurch nur um vieles ärger für England. Die Deutschen haben es mit den Engländern gut gemeint und haben niemals an einen Krieg mit ihnen. Wozu diese wahnwitzigen Reden Asquiths: will er seinem Lande denn die Sympathien des 70 Millionen starken deutschen Kulturvolkes auf immer verlieren? Der Krieg muß doch schließlich auch einmal zu Ende gehen, wie wenigstens haben genug davon. Und wenn sich die englische Nation endlich erweilt, dann werden eben die äußersten Mittel der Repression angewendet werden müssen. England hat es uns doch gelehrt, wie man Verträge achten soll. In Bezug mit dem Londoner Vertrag, und Schluß, jeder für sich!

Diesem kräftigen Bundesgenossengruß schließt sich der Nationalökonom Professor Arturo Labiola, der scharfer Befürworter des Krieges war, mit einer Beurteilung der englischen Redensarten von der Vernichtung Deutschlands an: Welche Torheit, sagte er, die Mittelmächte werden dadurch zum äußersten Widerstande aufgestachelt und wenn man wirklich einmal das Kriegsziel dieser Leute erreichen könnte, dann würde die Folge sein, daß wir in Europa eine russische Despotie zu Lande und eine noch weniger angenehme Herrschaft Englands auf dem Meere erhielten. Wir stützen uns auf die Tatsache, daß die Länder der Entente mehr Menschen aufzubringen haben, aber wir müssen uns darüber klar bleiben, daß die Mittelmächte uns technisch und organisatorisch überlegen sind.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von zuständiger türkischer Stelle in Berlin erfährt B.T.Z. zu den in der Vierverbands- und einem Teil der amerikanischen Presse andauernd verbreiteten Gerüchten über einen angeblich geplanten Verkauf Palästinas zugunsten der Zionisten, daß auch nicht die Spur von Wahrheit bei diesen Behauptungen ist. Die falschen Gerüchte stützen sich auf sogenannte „Erklärungen“ des ehemaligen Völkchens der Vereinigten Staaten in Konstantinopel. Dazu bemerkt B.T.Z.: Wir zweifeln nicht, daß Herr Morgenthau, der noch ganz kürzlich einen so wichtigen Posten wie den des Völkchens einer Großmacht inne-

hatte, niemals solch lächerliche und geundten Menschenverstandes bare Erklärungen abgegeben hat, und wir meinen, wenn er sich bisher nicht beeilt hat, diese in seinem Namen veröffentlichten Lügen selbst zu dementieren, so dürfte es deswegen nicht gehen sein, weil er sie für zu wenig Flug gehalten haben wird, als daß sie einer Richtigstellung bedürften. Wir halten es indessen für nützlich, die öffentliche Meinung darüber zu unterrichten, daß diese Nachrichten jedes Grundes entbehren und daß sie in allen Stücken erfunden sind.

+ Für eine baldige Teilung des Reichsamt des Innern sprach sich der Ausschuss des deutschen Handelstages aus. Die wirtschaftlichen und handelspolitischen Aufgaben sollen einem besonderen neuen Reichsamt, dem Reichswirtschaftsamt, unter Leitung eines Staatssekretärs anvertraut werden. Auf dieses neue Amt würde auch die handelspolitische Abteilung des auswärtigen Amtes übertragen sein. Der Ausschuss erklärt weiter nach den Erfahrungen des jetzigen Krieges eine gründliche Sicherung der jederzeitigen wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft des Deutschen Reiches für unbedingt erforderlich. Zu diesem Zweck ist eine selbständige, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellte Behörde als Kriegswirtschaftsamt zu schaffen.

+ Wie der Münchener Korrespondent des Berliner Tageblattes erfahren haben will, soll der Besuch des Reichssekretärs Graf v. Roeder in München auch dem Zwecke gegolten haben, den bayerischen Ministern seine Steuerpläne vorzutragen und insbesondere die Möglichkeit der verschiedenen Monopole mit ihnen zu erörtern. Ob sich diese Angaben bestätigen, steht dahin. Graf v. Roeder wurde von König Ludwig empfangen.

Holland.

+ Der englische Druck zur Unterdrückung des neutralen Handels wird in Holland immer stärker empfunden. Der Landwirtschaftsminister hat eine Viehfutterverteilungsfeste erdichtet. Als Grund führte er an, daß niemand wisse, was die Zukunft bringen werde. Sie sei nicht ruhig angefallen der Tatsache, daß seit Anfang Juli Schiffe mit Getreide und Viehfutter auf der Fahrt nach Holland derartige Schwierigkeiten gefunden hätten, daß sie noch nicht eingetroffen seien. Wenn das Vieh in Holland gefüttert werden solle, so müsse er das Verhältnis zwischen Viehfutter, Futtermittel und möglicherweise zu erwartenden Vorräten wissen.

Großbritannien.

+ Für die überaus große Mißstimmung in Irland ist eine Erklärung des katholischen Bischofs von Limerick bezeichnend. Der Bischof wendet sich gegen eine Flugschrift über Patriotismus, die in den Schulen seiner Diözese verbreitet wurde. Der Bischof erklärt, daß die Flugschrift ein reines Refrakterungsmanifest sei, und wenn man sie den Kindern aufdrängen wollte, so würde das vermutlich unerwarteten Widerstand hervorrufen. In diesem Augenblick, erklärt der Bischof, herrscht in Irland größere Bitterkeit, als ich seit langer Zeit erlebt habe. Die jüngsten Ereignisse in Dublin, die Verträge der englischen Regierung in der Somervillefrage, die Unrechtfertigkeit, mit der man uns Selbstregierung verweigert als Belohnung für Unterstützung Englands im Kriege, alles das und die vielen anderen Beispiele von Zweideutigkeit haben das irische Volk in eine Stimmung veretzt, daß es von England keine Lehren über Patriotismus mehr annimmt.

## Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Klausmann

80. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Bartusch empfand vor allem das Bedürfnis, Jadwiga aufzusuchen, um diese von dem zu unterrichten, was geschehen sei, und von ihr sich Rat zu erbolen, was nun geschehen solle. Als er nach Hause kam, empfand er aber zu seinem großen Schrecken, daß Jadwiga am Abend das Haus verlassen habe und nicht wieder zurückgekehrt sei. Das versetzte den Krüppel in eine Art von Raserei. Er fürchtete, daß Jadwiga für immer fortgegangen sei, ohne ihn mit sich zu nehmen, und bis Mittag erfüllte er das verdoelte Haus, in welchem die Diensthofen sich erkundeten, weshalb weder Kralik noch seine Tochter wiederkehrten, mit seinen Klagen und seinem Kreischen. Gegen Mittag machte er sich auf, um Jadwiga zu suchen, und da er nur Myslowitz kannte, wohin ihn Kralik einige Male mit sich genommen hatte, suchte er diesen Ort in seiner Verzweiflung auf, um hier direkt Kralik in die Hände zu laufen.

Er hatte um Hilfe gerufen, als er merkte, daß sich das Schiff in Bewegung setzte, weil er an Land und zu Jadwiga wollte, er hatte aber doch so viel instinktmäßige Klugheit besessen, um auf die Fragen Kraliks keine verästelten Antworten zu geben. Als Kralik ihn aber in so brutaler Weise behandelt hatte, tobte jetzt in der Brust des körperlichen und geistigen Krüppels nur ein Gefühl: das der Rache gegen seinen Peiniger. Er lehnte sich danach, Kralik mit Nägeln und Zähnen zu zerfleischen, wenn dieser es wagen sollte, ihn aufzusuchen.

Zur Ausführung seiner Rache aber mußte sich Bartusch vor allem der Fesseln entledigen, die seine Hände und Füße zusammenknüpfen. Im Zwielicht des anbrechenden Tages, welches das Umherblinden in dem Schiffsraum gestattete, fiel Bartuschs Blick auf das eiserne Ende eines Bolzens, der aus der Schiffswand hervorragte und dazu diente, die Planen auf den Schiffstuppen festzuhalten.

Er rollte sich bis an den Bolzen heran und begann auf dem scharfkantigen Ende desselben die Stricke, mit denen er an den Händen gefesselt war, energisch hin und her zu reißen.

In der halb liegenden, halb sitzenden Stellung, mit den vom Zusammenknüpfen und Wühlhandlungen blutunterlaufenen Armen war es ihm fast unmöglich, sein Werk fortzusetzen, das zuerst gar keine Aussicht auf Erfolg bot. Aber das Rachegefühl verlieh ihm Kräfte, und wenn auch erst nach ungefähr einer Stunde merkte er, wie die einzelnen Kabelgarne, aus denen die Stricke zusammengeflochten waren, sich lockerten und allmählich zerfielen.

Balmach hatte die Nacht über wenig geschlafen. Als er am Morgen aufstand und durch das Loch in die Seitentabine blickte, die durch eine kleine Luke etwas Licht erhielt, sah er Kralik beim Zählen von Banknoten. Ein höhnisches Lächeln glitt blitzschnell über Balmachs Gesicht. Dann machte er sich noch in seiner Raserei zu tun und holte schließlich aus dem Schränkchen eine starke Hanschnur heraus, in die er mit kunstfertiger Schifferhand eine Raufschlinge knüpfte. Dasselbe teuflische Grinsen spielte auf seinem widerlichen Gesicht, als er die Schlinge darauf probierte, ob sie sich auch rasch und sicher zog. Dann verbarg er sie in der Tasche seines Kalmsackes.

Er fand, als er auf das Deck hinaustrat, seine beiden Schiffsgenossen schon am Ufer und damit beschäftigt, Kaffee zu kochen. Bald nach ihm kam auch Kralik herauf. Er sah bleich aus und schien ziemlich unwohl.

„Warum fahren wir nicht weiter?“ fragte er Balmach. „Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr und wir könnten mindestens eine halbe Stunde unterwegs sein. Je weiter wir von der Grenze fortkommen, desto besser.“

„Das denke ich nicht“, entgegnete Balmach, „im Gegenteil will ich hier liegen bleiben, denn hier im freien Felde, wo auf eine Meile in der Runde kein Dorf und Haus steht und wo man Verfolger sich nähern sehen kann, sind wir sicherer, als in einer Stadt oder einem Dorf. Ihr werdet einsehen, daß es vernünftiger ist, hier zu bleiben. Meine beiden Schiffskleute werden dann in das nächste Dorf gehen, um Proviant zu holen.“

„Warum wollt Ihr beide fortgehen?“ fragte Kralik mißtrauisch. „Es genügt doch, wenn einer von ihnen fortgeht!“

„Ihr redet, wie Ihr es versteht! Wir müssen so viel Proviant haben, daß wir in den nächsten Tagen durchaus

nicht nötig haben, unsere Reise zu unterbrechen und irgendwo anzulegen. Einer der Leute kann die Vorräte aber nicht allein tragen, demnach müssen beide gehen. — Wenn Ihr fertig seid, macht Euch auf den Weg“, wendete er sich an die Knechte. Dann sagte er wieder spöttisch lächelnd zu Kralik: „Ihr fürchtet Euch doch nicht, mit mir allein zu bleiben?“

Kralik sah ihn bei dieser Frage Lauernd und forschend an und entgegnete dann so gleichgültig als nur möglich: „Fürchten? Warum soll ich mich vor Euch fürchten?“

Und doch fürchtete er sich, und seine elende, gemeine Seele zitterte in der Furcht, welche das Vertrauen jedem Schurken gegen jeden andern Menschen einflößt. Kralik hatte gehofft, daß er den ziemlich starken Vorrat an Silber, der sich bei seiner Fahrt den Tag über noch vermehrt hatte, in Myslowitz gegen Papiergeld umtauschen könne. Es war ihm dies jedoch nicht gelungen, und so schleppte er sich ängstlich mit der gefüllten Geldbörse umher, die er unter seinem langen, bis über die Knie reichenden Rock trug. Er mißtraute Balmach, indem er ihn nach sich selbst beurteilte. Er fürchtete, daß durch die gefüllte Geldbörse die Habgier seines Spießgesellen erregt werden könnte, und deshalb verbarg er sorgfältig die Last, die er um seinen Leib geschmalt trug, vor den Augen Balmachs.

Die Frage, die Balmach zuletzt an Kralik gerichtet hatte, schien letzterem äußerst verdächtig, ebenso wie das Fortschreiten der beiden Knechte. Kralik blieb deshalb am Ufer, an dem er auf und ab ging, und sah lange den Knechten nach, die, über die weitausgedehnten Wiesen dahin schreitend, so lange sichtbar waren, bis sie hinter einem kleinen Busch verschwanden.

Balmach hatte seine kurze Peise angezündet und sich auf den schmalen Bordrand gelegt, der das Schiff ungefähr in Kniehöhe an Deck umgab. Er sah gleichgültig Kralik an, der immer noch am Ufer auf und ab ging und sich selbst das Versprechen gegeben hatte, während der Abwesenheit der beiden Schiffsknechte mit Balmach nicht in den inneren Raum des Schiffes hinunterzugehen. Er vermied es deshalb auch, Bartusch einen Besuch mit obligaten Wühlhandlungen abzustatten.

„Seid Ihr bald mit Eurem Spazierlaufen fertig?“ fragte Balmach endlich, als Kralik immer noch nicht mit



Die im englischen Unterhause verammelte Arbeiterpartei nahm eine Sympathieumgebung für die Iren an.

#### Portugal.

Das vollständige Vasallentum Portugals unter englischer Herrschaft fand eine abermalige Bekräftigung in der letzten Kongresssitzung. Ministerpräsident Dr. Afonso Costa erklärte, daß die englische Regierung alle bisherigen Anfeindungen übernommen habe. England wird ferner bei auswärtigen Angelegenheiten seine Unterstützung leisten, soweit es irgend kann. Der Minister des Auswärtigen Dr. Soares verlas eine Note des Londoner Auswärtigen Amtes, worin Portugal zur Teilnahme an dem Kriege in Europa eingeladen wird, sobald es dazu in der Lage sei. Und der Präsident der sogenannten portugiesischen Republik telegraphierte dem Pariser „Journal“, nach der Entscheidung der Parlamente würden die Portugiesen an der Front in Europa kämpfen. — Also einfaches Soldnerum gegen bare Bezahlung.

#### Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 12. Aug. Nach dem bisherigen Verlauf der Reichstagsverhandlungen über Dänisch-Westindien ist die Genehmigung des Verkaufsvertrages durch den Folketing, aber die Verwerfung durch den Landthing wahrscheinlich. Die Regierung wird unter Umständen Neuwahlen ausschreiben.

Amsterdam, 12. Aug. Die Millapflichtigen des Jahres 1907 sollen am 1. Oktober beurlaubt werden.

Oslo, 12. Aug. Der Vaterländische Club hat eine Protesterklärung gegen das Vorgehen der britischen Regierung gegenüber der holländischen Fregatensicherung angenommen.

Bern, 12. Aug. Nach einer „Tempo“-Meldung ist die Königin von Montenegro mit den Prinzessinnen Zenia und Vera sowie dem Prinzen Peter in Paris angekommen. Der König und seine Familie werden sich vielleicht ebenfalls in der Umgebung von Paris niederlassen.

Stockholm, 12. Aug. Die russische Regierung beantwortete den Protest Schwedens wegen der Angriffe auf deutsche Schiffe in den schwedischen Gewässern mit der Entschuldigung, die russischen Kommandanten hätten sich in einem Irrtum befunden.

London, 12. Aug. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ meldet, daß der Rücktritt des Lords Lansdowne bald erwartet werden kann.

Tokio, 12. Aug. Der Generalgouverneur von Korea Graf Terauchi hat es abgelehnt, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen, da ihm von dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten Graf Okuma und dessen Anhänger unersittliche Bedingungen gestellt worden seien. Solange die Kabinettskrise ungelöst sei, verbleibt Graf Okuma auf seinem Posten.

Genf, 13. August. Die französische Depeschagentur teilt mit, daß in New York ein Junkspruch des Handelsaustauschboots „Bremen“ eingelaufen sei, daß das Tauchboot sich dem dortigen Hafen näherte. (Allerdings ist auch diese Meldung mit Vorsicht aufzunehmen, wie eine frühere, die vor ein Wochen besagte, daß das Tauchboot in Rio de Janeiro erwartet werde.)

## Der Krieg.

Im Westen wie im Osten wiederholten unsere Gegner ihre Angriffe, wurden aber überall, meist unter äußerst schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die im Osten eingeleitete Umgruppierung vollzieht sich weiter in voller Ruhe und Gleichmäßigkeit und in den Karpaten gewinnt der deutsch-österreichische Angriff ständig Raum.

#### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 12. August.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und dem Fourcraux-Walde, sowie bei Guillemont griffen starke englische Kräfte an. Nördlich von Ovillers und bei Pozieres wurden sie im Nahkampf und durch Gegenstoß zurückgeworfen. Nördlich von Bazentin le petit und bei Guillemont scheiterten die Angriffe im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Zwischen Maurepas und der Somme brach ein heftiger Angriff der Franzosen zusammen; sie drangen nördlich von Dem in ein kleines Waldstück ein. — Südlich der Somme mislang ein feindlicher Teilvorstoß bei Barleux. — Rechts der Maas sind in der Nacht zum 11. August Handgranatengriffe nordwestlich des Dorfes Thiaumont, gestern Abend starke Infanterieangriffe gegen das Werk selbst unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. — Südlich von Veintzen glückte eine deutsche Patrouillenunternehmung; es wurden Gefangene gemacht.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Einem Ein- und Vorstoß aufhörte. „Bekommt Ihr etwa für die Weile bezahlt?“

„Das nicht“, entgegnete Kralik, „aber ich will mir Bewegung machen.“

„Davon habt Ihr, glaube ich, genug“, sagte Balmach. „Es wäre wohl besser, Ihr ließt euch herab, hier an Deck zu kommen, denn ich denke, wir haben genug miteinander zu beraten.“

Die letztere Behauptung war richtig. Es war noch sehr viel, besonders die ganze Fortsetzung der Flucht zu besprechen, und Kralik durfte nicht zögern, vom Ufer aus über die Laufplanke das Deck zu betreten. Er setzte sich, ein Stück von Balmach entfernt, ebenfalls auf die Bordkante nieder und wartete, bis jener ihn anredete.

Balmach aber schien jetzt zu einer Unterredung wieder weniger Lust zu haben, er stand vielmehr auf, ging einen Augenblick nach dem Hinterteil des Schiffes, machte sich da an der Verbohrung des Steuerruders etwas zu schaffen und kehrte dann langsam bis in die Nähe Kraliks zurück.

Blötzlich erhielt dieser von ihm einen Stoß, der ihn unfehlbar zu Boden geworfen hätte, wenn nicht das Mißtrauen für ihn die Veranlassung gewesen wäre, jede Bewegung Balmachs zu beobachten. So sprang Kralik taumelnd von der Bordkante auf und sah mit einem einzigen Blick die mordgierig funkelnden Augen Balmachs und in der Luft die Schlinge, die ihm der Gegner funktgerecht über den Kopf werfen wollte. Kralik streckte den Arm vor und fing die Schlinge auf.

Im nächsten Augenblick hatten sich die beiden Gegner gefaßt, und nun begann ein stummes Ringen auf Leben und Tod. Balmach war während darüber, daß es ihm nicht gelungen war, Kralik zu überrumpeln, Kralik wachte, daß es bei dieser Notwehr sein Leben galt, und war auch voll Rachedurst gegen den heimtückischen Genossen. Mit wilder Kraft versuchte jeder den andern auf das Deck niederzuwerfen, was indes unmöglich schien, weil die Leibschäfte den Kämpfern gleiche Kräfte verliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Duboczyn am Strumen, westlich des Nobel-Sees und südlich von Berezze griffen russische Abteilungen vergeblich an. Im Stochobogon östlich von Rowel wurden bei einem kurzen Vorstoß 170 Russen gefangenengenommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Starke feindliche Angriffe wurden beiderseits von Troschianiec (westlich von Balocze) abgewiesen. — Unsere Fliegergeschwader fanden in den letzten Tagen an der Bahn Rowel-Sarny und nördlich derselben in umfangreichen Truppenlagern wiederum lohnende Ziele, die sie ausgiebig mit Bomben belegten. Ein russisches Flugzeug wurde nördlich von Sotul im Luftkampf abgeschossen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich von Balocze wurde abends noch lebhaft gekämpft. Im übrigen ist es nördlich der Karpaten zu Infanterietätigkeit nicht gekommen. Die eingeleiteten Bewegungen vollziehen sich planmäßig. — In den Karpaten nahmen wir in fortschreitendem Angriff südlich von Zabie 700 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Beiderseits der Döbe Capul sind deutsche Truppen ins Gefecht getreten.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten schwächlichen Scheinangriffe des Gegners südlich des Doiran-Sees erlitten schnell in unserer Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B. Großes Hauptquartier, 13. August.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und der Somme faßten gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganze Kraft zu einem einheitlichen Angriff zusammen, der nach vorausgegangen begrenzten Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Ovillers-Pozieres, nachts auf der ganzen Linie vorbrach. Unter den schwersten Verlusten für die Angreifer ist der Stoß zwischen Thiepval und Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Kämpfen; sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und nördlich von Dem noch im Gange. Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Blaches reflos bereits in unserer Feuer. Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Unsere Patrouillen machten nördlich von Vermelles, bei Combres und südlich von Lisse in der feindlichen Linie Gefangene. Unternehmungen gegenseitiger Erkundungsteilungen an mehreren Stellen wurden abgewiesen.

Ein englischer Doppeldecker ist bei Bapaume abgeschossen. Dem an den erfolgreichen Luftkämpfen südlich Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant Frank hat Sr. Maj. der Kaiser den Orden Pour le merite verliehen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Russische Vorstöße südlich Smorgon und Zubiezow blieben erfolglos. Westlich von Balocze wurden feindliche Angriffe abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Ronaerzyska, sowie an der Bystryca-Front südwestlich von Stanislaw wurden die angreifenden Russen zum Teil durch Gegenstöße zurückgeworfen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. August.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Angriff der in den Karpaten kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feinde gestern 700 Gefangene und drei Maschinengewehre ab. Südöstlich von Worochta verlor russische Gegenstöße wurden reflos abgewiesen. Somit kam es im Bereich der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren Blota-Bipa und südlich von Balocze zu lebhafterer Gefechtsfähigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg. Die Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermolli schlug westlich von Balocze mehrere starke Angriffe ab. — Westlich von Raszowa wurden bei einem Überfall auf eine feindliche Vorfeld-Stellung 170 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. — Südlich von Stochobwa brachen abermals russische Übergangsversuche zusammen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen dem Meere und dem Wippach-Tale wurden mehrere Versuche der Italiener, sich unseren neuen Stellungen zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen östlich von Gdrä schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hierbei 10 Offiziere, 140 Mann gefangen. Der Monte San Gabriele und der Monte Santo stehen unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer. — An der Tiroler Front brachten uns kleinere Unternehmungen 80 Gefangene, darunter fünf Offiziere, und ein Maschinengewehr ein.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Dofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 13. August. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südöstlich von Worochta behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen neuerliche heftige Angriffe. Der Feind erlitt einen vollen Misserfolg. Unmittelbar westlich von Stanislaw wurden zwei russische Divisionen in erbitterten, Tag und Nacht über andauernden Kämpfen zurückgeworfen. Westlich des Dnjestr fanden auf unserer Seite nur Truppenteile untergeordneter Stärke im Gefecht.

#### Heeresfront des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Westlich und nordwestlich von Balocze wehrte die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli abermals russische Massenangriffe ab. Im Raume von Brody schoß ein l. u. l. Kampfflieger ein feindliches Albatrossflugzeug in Brand. Es stürzte ab. In Wolhynien und am Stochob flaute der Kampf ab. Es ist zuverlässig festgestellt, daß bei den letzten

großen, völlig gescheiterten Angriffen des Feindes die Stochobfront auch alle Abteilungen der russischen Armee eingesetzt worden sind, und daß diese hierbei noch schweren Verluste als die anderen feindlichen Heereskörper erlitten haben.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener gingen an unsere neue Front zwischen dem Meere und dem Monte San Gabriele mit allen Kräften heran. Im Abschnitt östlich des Valonetales haben unsere Truppen mehrere Angriffe abgewiesen. — Zu heftigen Kämpfen kam es wieder auf den Höhen östlich von Gdrä, wo sieben starke Stämme des Feindes unter schweren Verlusten scheiterten. Seit Beginn des italienischen Krieges blieben 5000 Gefangene, darunter über 100 Offiziere, in unseren Händen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Gefechtsfähigkeit an der unteren Bojsa keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Dofer, Feldmarschalleutnant.

#### Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. wurden die 24 Schiffhallen von Campolito bei Venedig von einem Seeflugzeuggeschwader vollkommen zerstört. In einer Halle explodierte ein Luftschiff mit einer 500 Meter hohen Stichflamme. Die andere Halle brannte ohne Explosion nieder. Gleichzeitig belegte ein anderes Seeflugzeuggeschwader die Flugzeughalle von Gorgo, die Anlagen in Grado, die Batterien an der Isonjowandung und die Abwehrwerke mit sehr gutem Erfolg. Mehrere Volltreffer in die Flugzeughalle und in Batteriestellungen und ein halbes Duzend Brände wurden einwandfrei festgestellt. Ein drittes Geschwader erzielte mehrere Volltreffer in die Batterien der Isonjowandung und militärischen Objekten in Piries und San Cam. Trotz heftigem Abwehrfeuer bei allen Angriffen sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

#### Flottenkommando.

Angewandter Flug eines Franzosen über Berlin. Eine amtliche deutsche Richtfeststellung.

Die Zeitungen der Ententemächte ergeben sich in der schwenglichen Beobachtung über den Flug des französischen Fliegerleutnants Marchal, der von Nancy aus Berlin überflogen haben soll und in der Nähe von Cholim an sich fangung genommen, in ihrer reichlichen Gefangenschaft. Frage nur: Wenn wir auch die sportliche Leistung des Fliegers überhört, was herabzulesen wollen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß bereits lange vor dem Kriege derartige Kriegerische Leistungen von Fliegern aller Länder vollbracht worden sind. Militärischen Wert haben derartige Flüge kaum. Der Flieger behauptet, Proklamationen über Berlin abgeworfen zu haben, die Proklamation soll nach einer Mitteilung des „Journal“ mit den Worten eingeleitet worden sein:

„Wir sind wohl in der Lage, die offene Stadt Berlin den ersten zu bombardieren und unschuldige Frauen und Kinder zu töten; aber wir begnügen uns damit, diese Proklamationen abzuwerfen.“

Demgegenüber ist festzustellen: 1. Es ist kein französischer Flieger über Berlin gesehen worden. 2. Es der Gegenwärtig in Berlin noch in der Umgebung dieser Stadt zum Beispiel nur ein Exemplar dieser Proklamation gefunden worden wäre. 3. Die Möglichkeit, die in der angeblichen Proklamation angedeutet wird, Berlin mit Bomben zu belegen, ist nicht als ein frommer Wunsch. Bei einem Fluge von einem solchen Ausdehnung ist das Mitführen von Bomben ausgeschlossen; denn die Kugelkraft kann in diesem Falle das Benzin sein. 4. Die rucklosen Angriffe auf deutsche Städte — wie Karlsruhe und die Schwarzwaldorte — haben zur Genüge bewiesen, daß sich die feindlichen Flieger nicht durch irgend welche Rücksichtnahme in der Ausführung ihrer Verbrechen, die friedliche Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, zu töten, fähig lassen. Ebenso bedeutungslos sind die offenbar aus Ansehen über die Nachrichten von Deutschlands vorzüglicher Flieger in die Welt gestreuten französischen Drohungen, uns Felder durch Fliegerbomben verbrennen zu wollen. Wenn dies möglich wäre, könnte man Deutschlands Feinde der derartige Rücksichtslosigkeit wohl zutrauen. Aber auch bei der Scheitern dieser Absicht an der Unmöglichkeit, genügend Mengen von Brandbomben auf weite Strecken mitzuführen.

#### Englands Vergewaltigung neutraler Schiffe.

(Amtlich.) WTB., Berlin, 12. August.

Unter den Geheimpapieren eines von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Vorpostenbootes wurde folgender Geheimbefehl des Seebefehlshabers von Peterhead gefunden. Der Befehl ist datiert Peterhead, 28. 2. 16 und lautet in wörtlicher Übersetzung: Vertraulich. B. C. Nr. 65. Es wird die Aufmerksamkeit auf § 3 der C. M. 229/1915 gerichtet, wonach neutrale Schiffe den Befehlen englischer Kriegsschiffe bedingungslos zu gehorchen haben.

Wenn irgendein Schiff die ihm von einem Vorpostenboot gemachten Signale nicht achten sollte, so ist das Schiffsschiff zu melden, damit bei der Gesellschaft (Schiffes) Schritte unternommen werden, um Gehorham erzwingen. Dies gilt besonders gegenüber solchen Handelsschiffen, welche an der Ostküste Schifffahrt treiben.

Der Befehl ist unterschrieben von C. G. Simpson, Rear-Admiral und ist gerichtet an alle Seebefehlshaber. Neutrale Schiffseigentümer wissen zwar schon lange, daß England die Route über sie schwingt. Es erscheint nicht unwichtig, auch der breiteren Öffentlichkeit an der Hand unwiderleglicher Beweise zu zeigen, wie England gegen über neutralen Staaten vorzugehen pflegt, für deren Schiffe es vorgeht.

#### Beute im Seehandelkrieg.

Aus englischen und französischen Quellen wird gemeldet, daß die beiden Schiffe „Agenda“ und „Preferent“ in Brand geschossen wurden und gesunken sind. Weiter wurden ferner: der französische Segler „Annette Marie“ der französische Dampfer „Henri Elisa“, die englische Dampfer „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem österreichischen U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Sanefogorta Rendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des fürstlich im Mittelmeer versenkten englischen 3818 Tonnen Dampfers „Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

Der „Vestimbro“ ein Truppentransportschiff. Über den nach längerem gegenseitigen Geschüßkampf



von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt. Nach dem Versinken des Dampfers ging das U-Boot noch in die Nähe eines der ausgelegten Boote, um Namen, Typ und Nationalität des Dampfers festzustellen. In dem Boot befanden sich etwa 30 Leute, von denen 20 Afrikaner Uniform mit Aufstellklappen trugen. Da ferner durch die Auslage der Leute festgestellt wurde, daß das Schiff von Bengali nach Swatara unterwegs war, bestätigte sich die Annahme des U-Boot-Kommandanten, daß es sich um ein Schiff mit Truppen an Bord, und zwar um den italienischen Dampfer „Lettimbro“ handelte.

#### Handgranaten auf englischen Dampfern.

Ein Aussehen erregendes Vorkommen ereignete sich kürzlich an Bord eines in Carpsbord liegenden englischen Handelsdampfers. Dort wurde ein Matrose durch Explosion einer Handgranate, die ein anderer Matrose aus dem Geheimraum des Dampfers entnommen hatte, tödlich verletzt. Unwillkürlich fragt man sich, welchen Zwecken Handgranaten an Bord eines unbewaffneten Handelsdampfers dienen sollen!

#### Die Erfolge der Russen gering.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt der Schweizer Oberst Egli in den „Basler Nachrichten“:

Eine wesentliche Veränderung der Lage ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht eingetreten. Die Fortschritte der Russen beschränken sich trotz der vielen Anstrengungen auf einige Erfolge bei der Einnahme von Dnjestr und in der Gegend von Balice, also im allgemeinen in der Richtung Lemberg, während sie in der Richtung Kowel keine Fortschritte machen konnten. Aus der Änderung der Lage der hohen und höchsten Führerstellen der Zentralmächte auf dem russischen Kriegsschauplatz kann geschlossen werden, daß auch eine Neugruppierung der Streitkräfte stattgefunden hat.

Zu dieser Neugruppierung bemerkt die Frankf. Stg.: Die große Schlacht im Osten nimmt den für uns befriedigenden Verlauf: Die Russen greifen erbittert und verlustreich an, mit dem Zweck, so rasch als möglich ihre Marschziele, Kowel und Lemberg, zu erreichen, während die verbündeten Armeen unter geringem Geländeverlust, teils rein defensiv (was Gegenstände ja nicht ausschließt), teils durch offensive Operationen (Karpatenfront)

#### das Gleichgewicht halten

und Zeit zu gewinnen suchen. Warum, das sagt heute der Tagesbericht zum erstenmal: „Die im Gang befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen in der Richtung zu folgen, ist in weiterer Durchführung.“ Das heißt, die Russen greifen erbittert an, mit dem Zweck, so rasch als möglich ihre Marschziele, Kowel und Lemberg, zu erreichen, während die verbündeten Armeen unter geringem Geländeverlust, teils rein defensiv (was Gegenstände ja nicht ausschließt), teils durch offensive Operationen (Karpatenfront)

#### Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 12. Aug. Die dänischen Dampfer „Klar“, „Niels Ebbesen“ und „Dania“ wurden von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht.

Sofia, 12. Aug. Der Zar der Bulgaren hat dem Kriegerhauptmann Boelke den Tapferkeitsorden verliehen.

Basel, 12. Aug. Nach zuverlässigen Meldungen wurde heute den ersten Tagen des August das italienische Kriegsschiff „Dandolo“, ein ganz neues Schlachtschiff erster Klasse mit einem Rammgewicht von 28 000 Tonnen, vernichtet.

Paris, 12. Aug. General Sarrail führt jetzt den Oberbefehl über die gesamten Streitkräfte des Vierverbandes in 2. Es der Gegend von Saloniki, während General Cordonnier dort zum befehligen wurde als unmittelbarer Befehlshaber über die französischen Divisionen.

Paris, 12. Aug. In einem gemeinsamen Kriegsrat, dem Lord George, Briand, die Minister Roques und Thomas sowie Generalissimo Joffre und Castelnau teilnahmen, wurde völlige Übereinstimmung über die militärischen Operationen erzielt.

Lugano, 12. Aug. Italienische Stellungsmeldungen besagen, daß in Saloniki weitere russische Truppen erwartet werden. In 14 Tagen werde der allgemeine Angriff eingeleitet werden.

London, 12. Aug. Die Blätter melden wichtige Veränderungen in englischen Kommandostellen. Bei diesen Änderungen kommen in Betracht die Generale Sir Edmund Duff, gegenwärtig Kommandant der indischen Armee, und Sir Charles Munro.

Berlin, 13. August. Nach der Rückkehr zur Westfront beauftragte der Kaiser die an der holländischen Küste stehenden Teile des Feldheeres und der Marine. Darauf begab sich der Monarch zunächst in das Sommergebiet, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen.

Berlin, 13. August. Halbamtlich wird gemeldet, daß aus Beweisdokumenten die der deutschen Regierung vorgelegt, sich einwandfrei ergibt, daß der Hamburger Dampfer „Lettimbro“ am 18. Juni d. J. innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem englischen U-Boot versenkt worden ist. (Das U-Boot hat bei dem Uebertretung seine Nationalität nicht verraten.)

Rotterdam, 13. August. Nach den amtlichen englischen Berichten beträgt die Gesamtzahl der englischen Verluste zwischen 1. Juli bis 10. August d. J. an Offizieren und Mannschaften rund 180 000 (genau 179 355) Mann.

Jülich, 13. August. Die „Popolo d'Italia“ läßt sich mitteilen, daß Rumänien bei der rumänischen Regierung angefragt habe, wie sie sich verhalten würde, wenn Rumänien einen Durchzug durch Rumänien zur Besetzung Siebenbürgens erzwängen wollte. (Hier ist wohl die Wunsch des Gedanken Vater.)

#### Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### französische Willkür in Macedonien.

Sofia, 12. August.

Die Übergriffe der Entente, besonders der Franzosen, in Griechisch-Macedonien halten die Bevölkerung in größter Aufregung. Die griechische Regierung

ließ die Gendarmerie in den Kreisen Saloniki, Seres und Drama verstärken und erteilte ihr den Auftrag, die dortige Bürgerwehr gegen die Willkür der fremden Soldaten zu schützen. Zwischen Griechen und Franzosen kam es neuerdings zu einem Zusammenstoß. Eine französische Abteilung wollte ein Haus angeblich nach verdächtigen Personen durchsuchen, in Wirklichkeit aber eingelagerte für Griechen reservierte Fässer Schweinefleisch beschlagnahmen. Griechische Soldaten griffen ein. Es entstand ein förmlicher Kampf: auf beiden Seiten fielen je zehn Mann.

#### Neue Winkelzüge des Viscount Grey.

Amsterdam, 12. August.

Auf die knappe, alle britischen Annahmen ablehnende deutsche Note über die Versorgung der polnischen und serbischen Bevölkerung durch neutrale Nahrungsmittelzufuhr antwortet Mr. Grey mit einer längeren Erklärung. Aus dieser geht aber nichts anderes hervor, als daß Grey sich nach wie vor weigert, die von Amerika angeregte Versorgung zuzulassen mit der deutlich ausgesprochenen Hoffnung, den Mittelmächten Verlegenheiten zu bereiten, wenn auch Polen und Serbien unter die von England beliebte Nahrungsmittelpolitik gestellt werden.

#### Briands Schrei nach Hilfe.

Genf, 12. August.

Frankreichs Erschöpfung an Mannschaften veranlaßt den Ministerpräsidenten Briand, durch sein Pressebureau eine recht deutliche Mahnung an den englischen Bruder zu richten. In der Rundgebung Briands heißt es:

„Wer die gegenwärtigen Anstrengungen der Vierverbandsmächte gerecht würdigt, muß anerkennen, daß Frankreichs opfervolle Verteidigung Verbündeten weit weniger spezifisch französischen als allgemeinen Bundesinteressen dient. Dessen mögen alle Verbündeten eingedenk bleiben.“

Die vielbesprochene russische Verstärkung hat nichts gemutet oder ist nicht mehr vorhanden, jetzt sollen Engländer die dünnen französischen Reihen bei Verdun auffüllen.

#### Ohne Kriegserklärung kein Geld.

Lugano, 12. August.

Trotz der unglaublichen Aufbauschung der Einnahme der Ruinen von Götz bleibt die italienische Öffentlichkeit ziemlich nervös. Die Verhandlungen mit dem in Ballantra weilen englischen Handelsminister Runciman rücken nicht weiter. Die Blätter suchen das harrende Volk zu beschwichtigen durch Hinweise auf die großen Schwierigkeiten, die überwunden werden müßten. Sie verschweigen, was man in eingeweihten Kreisen genau weiß: Ohne eine Kriegserklärung an Deutschland will England kein Geld geben.

#### Schweizer Protest gegen den Vierverband.

##### Wachsende Erbitterung.

Die brüste Ablehnung der schweizerischen Vorschläge zur Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat in allen Kreisen der Eigenossenschaft geradezu wie eine Herausforderung gewirkt. Ausnahmslos gibt die Presse diesem Empfinden Ausdruck, und deutlich genug wird gesagt, die Schweiz gedulde sich unter keinen Umständen als demütigter Unterwerfener den in keiner Weise gerechtfertigten Forderungen des Vierverbandes zu beugen. Die Vierverbandsmächte zeigen unvorhergesehen die Absicht, den ganzen Handel der Schweiz einfach unter ihre Befehle zu stellen. Sie geben sich gar nicht mehr die Mühe, diesem Bestreben ein Mantelchen umzuhängen. Verständlich ist daher die Erbitterung, die selbst in den bisher entschieden vierverbandfreundlichen Blättern der Alpenrepublik zum Ausdruck kommt.

Der Berner „Bund“ schreibt: Wirtschaftlich bedeutet das vollständige Scheitern der Pariser Verhandlungen einen schweren Schlag für die Schweiz. Die Sache läßt sich anders aus, wenn die Entente imstande wäre, das Kompensationsverbot mit Kompensationsersatz zu fügen. Aber sie kann uns weder deutsche Rohstoffe noch deutsche Güter ersetzen und, soviel wir wissen, haben derartige Vorschläge der französischen Briefe in den Pariser Verhandlungen auch keine greifbare Gestalt gewonnen. Die Alliierten werden also in bezug auf unentbehrliche Rohstoffe in der Abhängigkeit von Deutschland belassen. Das wird die Abhängigkeit auch zu fühlen bekommen, ergibt sich daraus, daß die Eisenindustrie im Juli bekanntlich um 10 % der normalen zurückgegangen ist und daß auch die Kohlenlieferungen reduziert worden sind und eine weitere Einschränkung befürchtet werden muß.

Nun werden zweifellos die Unterhandlungen mit Deutschland aufgenommen werden. Es ist wohl selbstverständlich, daß hierbei der Austausch schweizerischer Eigenprodukte gegen Waren der Mittelmächte in besondere Erwägung gezogen werden wird.

Die „Thurgauer Zeitung“ sagt: Die Entente reißt Willkür an Willkür, um ihr Ziel, das unbefriedigte Deutschland wirtschaftlich niederzulegen, zu erreichen. Die Unterbindung der Schweizer Zufuhr, die Nichterfüllung feierlich übernommener Verpflichtungen, die Entblößung unserer Industrie von unentbehrlichen Betriebsmitteln, das alles sind Willkürakte, die von neuem zeigen, daß die Entente die Interessen aller Unbeteiligten und Unschuldigen ihrem Kriegszweck zu opfern bereit ist. In der Rolle einer Hüterin des Rechtes der Neutralen soll sie vor uns nicht mehr auftreten, wenn sie zur Vergewaltigung nicht noch Dornen fügen will. Und auch das mag einmal hier gesagt sein, wenn man in London und Paris sich einbildet, durch solche Behandlung sich die Schweiz auch militärisch dienstbar zu machen: Man weiß in der Schweiz, wo der Ursprung unserer wirtschaftlichen Verlegenheiten liegt, und man ist hierzulande zu nüchtern und zu besonnen, um andern zuliebe sich in verhängnisvolle Abenteuer zu stürzen.

Ferner wird überall darauf hingewiesen, daß Deutschland bzw. die Mittelmächte nichts anderes verlangen, als die Erfüllung des Abkommens, wie es seinerzeit getroffen worden ist. Danach müssen von Deutschland angekauft, in der Schweiz lediglich im Durchgangsverkehr lagernde Baumwoll-Vorräte abgeliefert werden. In Erwartung dieser rechtmäßigen Erfüllung habe Deutschland für viele Millionen Waren in die Schweiz geschickt und müsse selbstverständlich die Gegenleistung erwarten, die rechtlich in Paragraph 11 des Truf-Bertrages festgelegt ist. Diese von ihm selbst abgeschlossene Rechtsgrundlage lehnt der Vierverband jetzt willkürlich ab. Er bricht in größter Weise seine der Schweiz gegenüber eingegangenen

Verpflichtungen. Das hebt auch die „Berliner Tagblatt“ hervor, die bisher für die Vierverbandsmächte eintrat und meint: Gibt die Entente nicht nach, so wird nichts anderes übrig bleiben, als mit Deutschland eine Verständigung zu suchen, die den Austauschhandel und insbesondere den Kompensationsdienst auf einen anderen Boden stellt. Ohne eine Verleumdung der wirtschaftlichen Lage der Schweiz wird es dabei kaum abgehen, aber diese Lösung ist immer noch besser als der Krieg.

#### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Vereinfachung des Bezuges von Rohstoff. Die Vorrichtung in der Bekanntmachung vom 7. August 1916, wonach zur Aufrechterhaltung des Betriebes Rohstoff bis auf weiteres gegen Bezugsscheine abgegeben werden darf, hat sich als zu umständlich für die kleinsten Betriebe, die sich nur für einzelne Tage oder eine Woche mit Rohstoff einzudecken pflegen, erwiesen. Der Reichskanzler hat daher vorbehaltlich weiterer Regelung den sogenannten Kleinmengenverkauf von Rohstoff gemäß § 6 der Rohstoffverordnung ohne Bezugsscheine freigegeben. Weiter ist die Abgabe von Kautschuk und Virginia-Rohstoff und sogenannten Ungarnblättern zur Verwendung als Weizenmehl im Rahmen des § 22 der Rohstoffverordnung gestattet worden.

\* Beschränkung der bayerischen Gänseausfuhr. Die Ausfuhr von Gänsen in Bayern hat einen solchen Umfang angenommen, daß, wie die B. Staatsztg. mitteilt, die eigene Versorgung des Landes ernstlich gefährdet wird. Die Ausfuhr der Gänse wurde bis jetzt fast ausnahmslos genehmigt, weil geltend gemacht worden war, daß es in Bayern an Futter fehle. Nachdem aber in Bayern genug Weidegründe für Gänse vorhanden ist und die Getreideernte die Gewinnung von Abfallgetreide ermöglicht, liegt es im Interesse der Gleichwie der Futterversorgung Bayerns, wenigstens einen Teil der Gänse dem eigenen Lande zu erhalten. Es sind daher die bayerischen Raster erlucht worden, ihren Bedarf an Magergänsen bei der Fleischversorgungszentrale anzumelden. Die Landesfüttermittelliste ist in der Lage, eine bemessene Menge Kraftfutter zur Verfügung zu stellen.

#### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 14. August 1916.

##### Werkblatt für den 15. August.

Sonnenaufgang	5 <sup>11</sup>	Monduntergang	8 <sup>19</sup> B.
Sonnenuntergang	8 <sup>11</sup>	Mondaufgang	8 <sup>11</sup> B.

##### Vom Weltkrieg 1914/15.

15. 8. 1914. Einberufung des Landsturms. — Siegreiche kleinere Gefechte im Osten. — 1915. Niederlage der Russen bei Kupitschno. Die russischen Stellungen bei Lofice werden durchbrochen.

1740 Dichter Matthias Claudius geb. — 1780 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Österreicher unter Laudon bei Wiegau. — 1768 Schriftsteller Christoph v. Schmid geb. — 1789 Napoleon I. geb. — 1771 Englischer Dichter Sir Walter Scott geb. — 1824 Satiriker Karl Arnold Korian geb. — 1845 Englischer Maler Walter Crane geb. — 1857 Albert Ballin, Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie geb.

□ Keine Brotsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich! Auf Grund eines mit der französischen Regierung im Mai d. J. getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelsendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Subvention und eine Überlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Mischbrot in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend darauf zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backwaren der genannten Art allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgendwelchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Ausschüttung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

\* Die Aufstellung des Deutgeschätes am Kriegerdenkmal in der Bahnhofstraße ist heute morgen erfolgt.

\* Aus dem hinter dem Amtsgericht gelegenen Fleischer des Metzgermeisters Jakob Lehr wurde, wie man uns mitteilt, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag der ganze, für die Landes-Heil- und Pflegeanstalt bestimmt gewesene Fleischvorrat geklaut. Der Dieb muß mit den Verhältnissen gut vertraut gewesen sein, denn er hat die Kellertür fein sauberlich auf- und nach dem Diebstahl wieder zugeschlossen.

\* Das Eiserne Kreuz erhielt Kriegsfreiwilliger Walter Widard-Dillenburg.

\* Zum Leutnant befördert wurde Vizewachtmeister Carl Hahn-Dillenburg.

\* (Rassauische Lebensversicherungsanstalt, verwaltet durch die Direktion der Kassauischen Landesbank in Wiesbaden.) Die neue, durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden im Jahre 1913 errichtete Kassau hat nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht für ihr zweites Geschäftsjahr 1915 trotz des Krieges zufriedenstellende Ergebnisse aufzuweisen. Zur Beantwortung lagen in der Kapitalversicherung im ganzen vor 1726 Anträge über M. 1 366 673. — Kapital. Dazu kamen noch drei Anträge auf Rentenversicherung über M. 1 855,92 Jahresrente. Neu in Kraft getreten sind in der Kapitalversicherung 1656 Versicherungen über M. 1 202 006. —. Der Versicherungsbestand Ende 1915 belief sich auf 3957 Versicherungen über M. 7 391 875. — und 20 Rentenversicherungen über

**Osram** die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 11.



M. 19 987.54 Jahresrente. Der finanzielle Jahresabschluss ergibt in der großen Lebensversicherung einen Ueberschuß von M. 23 323.47 und in der Volksversicherung einen Ueberschuß von M. 10 994.22. Sämtliche Ueberschüsse kommen sätungs- und bedingungsgemäß nur den Versicherten zugute. Bemerkenswert sind noch die namhaften Zahlungen für Kriegsschadensfälle, bei deren Regelung die Anstalt gemäß Beschluß des Landesausschusses weit über ihre vertraglichen Verpflichtungen hinausgegangen ist. Ein Nachteil ist hierdurch für die Versicherten der Anstalt nicht entstanden, da der Kommunalantrag diese Kriegsschäden im Betrage von M. 80 489.86 der Anstalt wieder vergütet hat. Die Vermögensrechnung der Anstalt weist M. 1 228 195.83 aus.

**Kohra.** Herr Förster Klemensneider erlegte im Staatswald bei Reimershausen einen Zehnder-Girsch im Gewicht von 2 1/2 Zentner.

**Weglar.** Der Kreisaußschuß erläßt nachstehende Anordnung: Leider hat die Beobachtung gemacht werden müssen, daß bereits jetzt Spätkartoffeln zum Verkauf angeboten werden. Durch ein derartiges Verfahren wird der Ernteertrag erheblich geschmälert und die spätere Versorgung der Allgemeinheit gefährdet. Es ist daher verboten, Kartoffeln in unreifem Zustande zu ernten. Die Kartoffeln sollen im allgemeinen erst dann aus der Erde genommen werden, wenn die Blätter welk sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

**Friedberg.** Der Stultkateur Heinrich Buchmann und der Schweizer Richard Heiser, beide in Frankfurt a. M. wohnhaft, wurden beim Diebstahl von Treibriemen in der hiesigen Pumpstation des städtischen Wasserwerks ertappt und verhaftet. Die beiden haben bereits in Mittel- und Westdeutschland ähnliche Diebstähle verübt.

**Danan.** Angesichts der Notwendigkeit, die Lebensmittelversorgung der städtischen Bevölkerung zu angemessenen Preisen sicher zu stellen und weiterhin sämtliches Obst der kommenden Ernte zu Nahrungszwecken reslos zu verwerten und so für die Bevölkerung nutzbar zu machen, hat die hiesige Notstandskommission, wie es in vielen Städten bereits geschehen ist, die Errichtung einer Trockenanlage für Obst, Gemüse und Kartoffeln beschlossen. Neben dieser Einrichtung hat die Notstandskommission die Errichtung einer ständigen städtischen Obst- und Gemüseverkaufsstelle als für notwendig anerkannt und demgemäß beschlossen. Die Einrichtung der Trockenanlage wird auch so beschleunigt, daß sie bald in Betrieb genommen und die Sorge der Haushaltungen, wie sie ihre Obstvorräte usw. dörren, beseitigt werden kann.

Ein Ehrengrabdenkmal für General v. Emmich läßt jetzt die Stadt Hannover auf dem Engländer Friedhof nach dem Entwurf des Stadtbaurates Wolf errichten, der, an die Weise altgermanischer Heldenehrung anknüpfend, das Grab des Helden mit einem Monolithen überdeckt. Eine Stele aus Hainbuchen soll das Ehrengrab von drei Seiten umgeben.

**Obstwucher.** In 29 thüringischen Orten, so meldet das „Hildburgh. Krbl.“, betrugen die diesjährigen Kirchpachtsummen 59 458 Mark gegen 19 215 Mark im Vorjahre. Trotzdem begegnet man beim diesjährigen Ernteertrag nur frohen Gesichtern, da jeder der Pächter einen großen Verdienst eingeheimst hat. So sind an Plantagen, welche mit 1500 bis 2000 Mark bezahlt wurden, Überschüsse von 3000 bis 4000 Mark nach Abzug der Unkosten gemacht worden. Ganz dieselben Preisverhältnisse scheinen die Pächter für Pflaumen und Kernobst zu erwarten; da auch hier die Pachtungen zu geradezu unheimlichen Preisen erworben wurden, so daß häufig der Pächter Pflaumen nach Angabe von Fachleuten 5 bis 6 Mark auf dem Baum kostet, was im Interesse der Käufer bei dem recht reichen Pflaumenanhang sehr zu bedauern ist.

**Austauschverwundete aus unseren Kolonien.** Bei einem Transport Austauschverwundeter, der in Nachen eintraf, befanden sich u. a. fünf Sanitätsoffiziere von der Schutztruppe in Südwestafrika, bzw. von der Schutztruppe in Kamerun und vier Sanitätsmannschaften aus Südwestafrika. Im übrigen sind die Heimgekehrten in der Hauptstadt Verwundete aus der Sommeloch; unter ihnen befinden sich viele Bein- und Armanputierte. Zum Empfang der Austauschverwundeten hatte die Kaiserin folgendes Telegramm geschickt: „Mögen Sie nach schwerer Zeit im Kreise Ihrer Familien bald wieder froh werden und bald genesen. Ihre Verdienste um unser teures deutsches Vaterland werden freudig und dankbar anerkannt und auch in künftigen Zeiten nicht vergessen werden. Auguste Viktoria.“

**Keine Verlobung im Hause Wittelsbach.** Die Nachricht von einer bevorstehenden Vermählung des Herzogs Ludwig Wilhelm in Bayern mit der verwitweten Fürstin Eleonore v. Schönburg, geborenen Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein, ist nicht zutreffend.

**Der Goldschatz im Kanalbett.** Im Kanal der Grabenmühle in Neulinden fanden, als das Wasser abgelassen war, spielende Kinder einen Sad, der 3000 Mark in Zwanzigmarkstücken enthielt. Der Fund wurde der Polizeibehörde übergeben. Aber die Herkunft des Goldschatzes hat sich nichts ermitteln lassen.

**An den Unrechten gekommen.** Einem Berliner Postassistenten wurde kürzlich in einer Badeanstalt das Fahrrad entwendet. Der Bestohlene inserierte, daß er ein gebrauchtes Fahrrad zu kaufen wünsche. Am nächsten Tage meldete sich ein junger Burche, der ein Fahrrad zu verkaufen hatte. Aber es gab ein großes Erstaunen auf beiden Seiten! Der Postbeamte war nicht wenig erstaunt, als er in dem angebotenen Fahrrad das eigene gestohlene wiedererkannte, und der Dieb staunte ob des seltsamen Zufalls, der ihn in die Hände seines Opfers hatte laufen lassen! Der Burche wurde natürlich sofort festgenommen.

**Die Straßenbahn als Gulaschkanne.** Eine originale Einrichtung hat die Stadtverwaltung von Münster zur Versorgung der Bevölkerung mit warmem Mittagessen getroffen: Sie hat eine Anzahl Straßenbahnwagen als fahrbare Küchen mit Feuerung und Kessel ausrüsten lassen und um die Mittagszeit fahren diese Wagen durch die Stadt, halten an bestimmten Stellen und geben hier das warme Essen an die Einwohnerschaft ab. Die Essenwägen betreten den Wagen von hinten, zahlen hier ihre vierzig Pfennige, erhalten im Wagen die warme Kost in ihre Töpfe und verlassen die Wagen durch die Bordertür. Die Stadt hat mit dieser Einrichtung sehr gute Erfahrungen

gemacht, und die Einwohnerschaft ist ihr dafür sehr dankbar.

**Die Höllemaschine an Bord.** In der Nordsee sank der norwegische Dampfer „Ragnarok“, mit Stückgütern von Gothenburg nach Rouen bestimmt. An Bord des Dampfers ereignete sich plötzlich eine Explosion, die den Kessel der Maschine auseinanderriß und das Sinken des Schiffes zur Folge hatte. Der Dampfer war auf keine Mine gelaufen, es wird allgemein angenommen, daß eine Höllemaschine an Bord geschmuggelt worden war. Die Mannschaft des Dampfers konnte gerettet werden.

**Brand eines griechischen Passagierdampfers.** Der Dampfer „Eleutheria“, auf der Fahrt von Saloniki nach Bolo, mit einer Ladung Petroleum und 1200 Passagieren, meist demobilisierten griechischen Soldaten, an Bord geriet gegenüber von Stathos in Brand. Die Maschinen explodierten. Vierzig Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Dem Kapitän gelang es, das Schiff an Strand zu legen.

**Der Umfang der Bularester Explosionskatastrophe.** Von den bei der Explosion in der Pulverfabrik von Dubesti Verwundeten sind nachträglich noch viele ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 115, die der in Spitälern liegenden Verwundeten etwa 130.

**Die Riesenunterochslung in der rumänischen Postverwaltung.** Der Vörsensyndikus Filotti, der Hauptschuldige der zum Schaden der rumänischen Postverwaltung verübten Riesenunterochslung, ist verschwunden. Vorläufig fehlt jede Spur von ihm.

**Chinesische Reichsboten als Opiumschmuggler.** In den Koffern von Abgeordneten aus Jemnan, die auf der Reise nach Peking in Schanghai anlangen, entdeckte man 7000 Pfund Opium. Die Abgeordneten wurden verhaftet, das Opium, das einen Wert von 6 Millionen Mark hatte, verfiel der Beschlagnahme.

**Meldet sich das Schamgefühl?** In der Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ wird die Nachricht von der Flakship der Überlebenden des deutschen Luftschiffs „L. 19“ wiedergegeben. Der Satz von dem englischen Flakship „King Stephen“, der sich bekanntlich weigerte, die Schiffbrüchigen zu retten, ist jedoch fortgelassen worden. Es scheint, daß die Schändlichkeit der Handlungsweise der englischen Seeleute auch von den Briten allmählich empfunden wird.

**Stehlende Engländer!** Sie stehlen jetzt auch kleinere Geldbeträge, die Herren Engländer, die ihnen früher zu gering erschienen! Deutsch-Amerikaner hatten der Königin von Württemberg in einem Wertbrief 255 Dollar als Ergebnis einer Sammlung für die württembergischen Krieger übersandt. Der Brief kam wohl an, — das Geld jedoch war verschwunden! Der Umschlag wies den üblichen englischen Senjur-Bemerkung auf: „Opened by Censor“ (geöffnet durch den Zensor). Man sieht, sie nehmen, was ihnen in die Finger kommt!

**Die Quintaner als Ruffenfänger.** Vor einiger Zeit überrten die Quintaner des Rathenower Realgymnasiums bei einem Schulausflug fünf entwundene Ruffen auf und brachten sie im Triumph zur Rathenower Polizeibehörde. Das stellvertretende Generalkommando des 3. Korps hat der wackeren Quinta jetzt 20 Mark überwiehen, wofür ein Kaiserbild angeschafft werden soll, das, mit entsprechender Unterschrift versehen, als Erinnerung an den Ruffenfänger der Rathenower Quintaner im Klassenzimmer aufgehängt werden soll.

**Das sieht ihnen ähnlich!** Wie in Londoner Blättern mitgeteilt wird, bürgert sich mehr und mehr im englischen Heere der Brauch ein, den Frauen von Soldaten, die zu Arreststrafen verurteilt wurden, für die Dauer des Arrestes die Familien-Unterstützung zu streichen. In einem Falle wurde die Unterstützung sogar auf die Dauer von neunzig Tagen entzogen. Militärische Arreststrafen sollen bekanntlich keine Ehrenstrafen sein. Ob die englische Heeresleitung aus Gründen der Disziplin zu einer Verschärfung der Strafen hat schreiten müssen, kann man nicht feststellen, bezeichnend bleibt aber die englische Methode, allüberall die Hungerpeitsche anzuwenden.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Wechselnd bewölkt, doch meist trübe, zeitweise Regen, wenig Wärmedänderung.

### Letzte Nachrichten.

#### Feststellung im englischen Luftverteidigungsamt.

London, 14. August. (TU) Nach den im Luft-Verteidigungsamt eingelaufenen Meldungen über die durch die letzten Luftangriffe entstandenen Schäden, sind an der englischen Ostküste und zwar in Hafen und auf Schiffen, zusammen 14 Fahrzeuge, darunter 2 Transportschiffe der Admiralität durch Bomben, Feuer und Explosion so schwer beschädigt, daß sie nicht mehr gebrauchsfähig sind. Sechs dieser Schiffe sind gesunken, die übrigen verbrannt, oder mußten auf Grund gesetzt werden um sie vor dem Sinken zu bewahren. Von einer Batterie Luftabwehrgeschütze wurde ein Geschütz völlig zerstört, 3 andere schwer beschädigt, 6 in einer Fabrik eingestellte Flugzeuge wurden bei dem Brand des Gebäudes völlig zerstört. Ein zum Angriff gegen die Luftschiffe aufgestelltes Luftfahrzeug lebte sehr beschädigt zurück. Ein weiteres Flugzeug, das die Luftschiffe weit in See verfolgte, wird vermisst.

#### Klage amerikanischer Bürger gegen die Cunard-Gesellschaft.

Amsterdam, 14. August. (TU) Nach New Yorker Meldungen des „Daily Telegraph“ begann am Donnerstag vor dem Landesgerichtshof die Verhandlung in der Klage Samuel Friedmann und 15 anderer Amerikaner gegen die Cunard-Gesellschaft. Die Kläger verlangen 4 Millionen Mark für den Tod ihrer Verwandten und den Verlust ihres Eigentums beim Untergang der „Lusitania“. Obwohl vor der Abfahrt der „Lusitania“ Warnungen in den Zeitungen erschienen seien, daß die „Lusitania“ von deutschen Kriegsschiffen vernichtet werden würde, habe die Gesellschaft keine ausreichenden Maßnahmen zum Schutze der Passagiere getroffen.

#### Differenzen zwischen Spanien und Portugal?

Wien, 14. August. (TU) Das „Neue Wiener Journal“ drahtet aus Lissabon: Aus Madrid wird hierher berichtet, der Verbandsrat hat in Portugal eine gegen Spanien gerichtete feindliche Bewegung hervorgerufen. Die englische Regierung kaufte eine Anzahl portugiesischer Blätter zu dem Zwecke, einen Verleumdungskrieg gegen Spanien zu führen.

Es befindet sich, daß Lissabon zur Zeit neu befestigt und daß man mit eintretenden kriegerischen Ereignissen portugiesischen Boden rechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto

### Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Bei der Ausgabe von Freibrot ist in dieser Woche Schnitt Nr. 1 gültig.

Bei der Ausgabe von Butter werden in Woche die Inhaber der Brotbücher Nr. 1—500 der Butterkarten sind bis Freitag, den 18. August, Zimmer Nr. 6 des Rathhauses zu beantragen.

Ausgabe der Butter am Samstag, den 19. August, nachmittags von 4—5 Uhr in der Turnhalle des Rath-

Freitag, den 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr Fischverkauf.

Nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Lebensmitteln.

Ausgabe von Mehlkarten für diejenigen, noch keine Mehlkarten eingekauft haben, am Mittwoch 16. ds. Mts., vormittags 9—12 und nachmittags von 1—3 Uhr. Außer dieser Zeit werden keine Mehlkarten ausge-

Für das Einfangen von Kohlweihlingen bis auf Weiteres eine Prämie von 25 Pfg. für das Gefangene. Ablieferung hat auf der Stadtkasse zu erfolgen. Herborn, den 14. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkend

### Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung.

Auf Grund des § 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Gesetzbl. S. 463) bringe ich folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

In dem Verzeichnis der Gegenstände nach der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 (Gesetzbl. S. 463), welche die Vorschriften der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung mit Ausnahme der §§ 14, 15 und 20 keine Anwendung finden, ist zu Nr. 34. Woll- und Baumwollstoffe (12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25) bis zu Längen von 2 Meter.

Berlin, den 7. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters: Dr. Helfferich

Wird veröffentlicht. Die Abgabe von Woll- und Baumwollwaren bis zu Längen von 2 Meter ist fortan nur gegen Bezugsschein zulässig. Ich nehme dieserhalb auf meine Bekanntmachung vom 29. v. Mts. (Kreisbl. Dillenburg, den 11. August 1916.

Der Königl. Land-

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 14. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkend

## Himbeeren

kaufst jedes Quantum zu höchsten Preisen

Ph. Hofmann Nachf., Dillenburg.

Mehrere tüchtige

## Dreschmaschinen-Monteur

sofort gesucht. Zuschriften an

A. Henninger & Co., Darmstadt

### Für Bäcker!

## Knetmaschine

passend für mittlere Bäckereien, ist billig zu verkaufen. Die Maschine war nur kurze Zeit im Betrieb und macht gute Teige. Off. u. E. 828 a. diese Ztg.

### Freibank Herborn

Dienstag, Vormittags

9 Uhr: Verkauf von

Fleisch das Pfund 1.20

Das Fleischbuch ist mitzubringen.

### Verloren.

Allerbeste Verpflegung

anden Schüler im Schülerheim

Paedagogium Giessen (Ob.-Hess.)

Schultasche mit Inhalt

Die Polizei-Ber-



Am 2. August starb auf dem Felde der Ehre unser geliebter Sohn und Bruder

## Karl

Musketier bei der 3. Komp. Res.-Inf.-Res. Nr. 88

im Alter von 21 Jahren.

Familie Louis Philipp.

Burg, im August 1916.